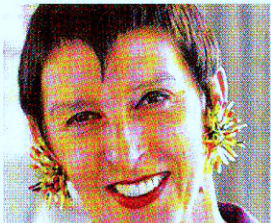


## „Gespaltenes Verhältnis zur Kunst“

Drei Stellungnahmen zu den umstrittenen Sparvorschlägen im Bereich Kultur



» Bochum war einmal eine blühende Kulturstadt, aber nach und nach wurde die Kultur kaputt gespart! Deshalb schlage ich vor, das Sparen endlich ernst zu nehmen, und als erstes das Kulturdezernat einzusparen. Die Ruhr-Universität fusioniert mit der Uni Duisburg-Essen, und bis 2022 wird Bochum nach Essen eingemeindet. Das Rathaus würde dann frei und ließe sich als größtes innerstädtische Einkaufszentrum des Ruhrgebiets sicher bestens vermarkten. Gute Nacht Bochum! «

*Dr. Ute Dreckmann, u.a. Mitglied des Kunstvereins und der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Ruhr-Uni.*



» Der Deutsche Werkbund beobachtet mit wachsender Sorge und Verärgerung den Umgang mit der Kunst in Bochum. Es wird immer offensichtlicher, dass anscheinend manche Entscheidungsträger ein gespaltenes Verhältnis zur Kunst haben. Ist „dort oben“ eigentlich niemandem bewusst, welch' verheerende Schäden in der Landes-, nein, weltweiten Außendarstellung der Stadt Bochum schon allein durch die angedachte Schließung des Kunstmuseums und einen Ausverkauf seiner bedeutenden Sammlung angerichtet werden? «

*Jochem Ahmann, Vorstand des Deutschen Werkbundes NW*



» Als ich von den Sparvorschlägen, speziell jenen, die das Museum betreffen, hörte, betrachtete ich sie als „Versehen“. Warum lebt man denn gerne in einer Stadt? Sicher auch, weil gerade in Bochum der kulturelle Anspruch immer gepflegt worden ist. Man denke auch an das starke Engagement viele Bürger gerade für das Kunstmuseum – die Kunstspenden für die Sammlung, die Geldspenden für die Fassadenrenovierung. Und das will man jetzt alles beiseite wischen? Nein! Es gibt intelligentere Maßnahmen, Geld zu sparen «

*Ulrich Froese, Vorsitzender des Fördervereins Kunstmuseum*

## KOMMENTAR

### Tragende Säulen



Jürgen Boebers-Süßmann

**F**ast zwei Wochen nach Bekanntwerden der Schließungspläne für das Museum und all den anderen avisierten Einschnitten im Bildungs- und Kulturbereich, die 19 % des Gesamtsparsvolumens ausmachen, wird der Unmut über solche Gedankenspiele lauter.

Den K.o. für das Museum zu formulieren, das war wie ein Schlag mit der Kelle auf die Sahne. Eine spritzige Idee. Die Sparschweinchen aus Arnsberg und dem Rathaus erreichten damit maximale Aufmerksamkeit – und machten jedem klar, wie ernst die Lage ist. Zwar mag die Forderung, ein Museum zu schließen, politisch nie

durchsetzbar sein. Aber es gibt ja noch andere Bereiche ... und auf die wird jetzt besonders gierig geguckt.

Was man bei alledem nicht aus dem Blick verlieren darf, ist dies: Bochums breitgefächertes Kulturangebot – vom großen Schauspielhaus über das Deutsche Institut für Puppenspiel bis zur kleinen Marionettentheaterbühne – ist in seiner Vielfalt einzigartig im Ruhrgebiet. Man ist doch sonst im Rathaus so erpicht auf „Alleinstellungsmerkmale“. Warum also wird das Qualitätssiegel „Kultur in Bochum“ nicht viel offensiver vermarktet?

Bei allem Verständnis für den Zwang zum Sparen: Es ist nicht hinnehmbar, tragende Säulen aus dem Gebäude „Kulturstadt Bochum“ herauszubrechen und sie damit zum Einsturz zu bringen. Das ist diese Stadt nicht bloß ihren Bürgern, sondern vor allem sich selbst schuldig.